

**Ansprache zu Hesekiel 34,16
Für den Sonntag, 18. April 2021**

Liebe Gemeinde!

„Ich will das Verlorene wieder suchen und das Verirrte zurückbringen und das Verwundete verbinden und das Schwache stärken und, was fett und stark ist, behüten:

Ich will sie weiden, wie es recht ist.“

(Hesekiel 34,16)

Was für ein Wort.

Vor 2500 Jahren gesagt und aufgeschrieben und heute noch aktuell.

Da kann man unsere ganze Situation wiederfinden.

Verlorene, die auf welche Weise auch immer auf der Strecke geblieben sind.

Schüler, die nicht mit dem homeschooling zurechtkommen,
denen es schwer fällt, selbständig zu arbeiten,
die Lehrer brauchen, denen sie Fragen stellen können, die sie motivieren, die sie persönlich ansprechen...

Ich will das Verlorene wieder suchen.

Er ist einer,

der auf die Suche geht.

Dem wir nicht egal sind.

Wie schön!

Ich will die Verirrten zurückbringen.

Verirrte,
die auf welche Weise auch immer nicht mehr wissen, was
ist denn nun Sache.

Es gibt immer noch Menschen, die leugnen, wir haben
eine Pandemie.

Die sogenannten Querdenker.

Menschen,
die sich nicht solidarisch mit anderen erklären und
demonstrativ keine Maske tragen.

Und damit andere gefährden.

Und die auch andere Meinungen sind, nicht stehen lassen.

Gewiss,
wir haben Meinungsfreiheit. Und man weiß auch nicht
alles. Es werden Fehler gemacht. Alles zugestanden.
Und doch:
Solidarität täte gut.

Wir haben viele Einschränkungen zu ertragen,
es ist insgesamt eine wirklich schwierige,
unübersichtliche Situation.

Aber Rücksicht ist angesagt,
ein gegenseitiges Wahrnehmen und Vertrauen auch.
Das Verwundete will Gott verbinden.

Ich will die Verwundeten verbinden.

Ja,
Wunden hat es genug gegeben.

So viele Menschen sind in Verbindung mit Covid 19
gestorben.

Wir gedenken ihrer
Und auch ihrer Angehörigen.

Es gab Zeiten,
wo man nicht ins Altenheim gehen durfte und keinen
Abschied nehmen konnte.

Schlimm, furchtbar!

Was für Wunden sich da geschlagen worden,
welche Schuld haben auch Menschen auf sich
genommen, die das verfügt haben. Weil sie es auch nicht
besser wussten.

Ich will das Schwache stärken.

Wir leiden alle unter der Pandemie.

Sie schwächt uns,
sie macht uns müde, zermürbt ...

Wir wollen endlich wieder normales Leben.

**Und was fett und stark ist,
das will ich behüten.**

Wir sind aber nicht nur schwach,
wir sind auch stark.

Wir haben einen Willen,
wir haben einen Verstand,
wir haben auch eine Vernunft,
und wir haben auch Klugheit.

All das steckt auch in uns.

Aktivieren wir es,
raufen wir uns zusammen.

Wir haben Grund genug,
ruhig und gelassen zu sein.

Das Leben ist ja nicht zu Ende gegangen,

Wissenschaftler haben in Windeseile Impfstoffe gefunden
und sie werden mit Hochdruck hergestellt.

Wir sind der Situation nicht vollkommen ausgeliefert.

Wir können etwas tun!

Und auch das in uns möchte Gott behüten,
damit es uns nicht verloren geht.

Ich will sie behüten.

Wie schön.

Für alle,
für die Verlorenen, die Verirrten, die Verwundeten,
für das Schwache und das Starke
ist Gott da.

Er ist wie ein guter Hirte,
der auf alle Acht hat.

Ich will sie weiden.

Mir kommt der 23. Psalm ins Gedächtnis.
„Der Herr ist mein Hirte,
mir wird nichts mangeln.

Er weidet mich auf grüner Aue und führt mich zum
frischen Wasser.

Er erquicket meine Seele.
Er führt mich auf rechter Straße um seines Namens
willen.

Und ob ich wanderte im finsternen Tal,
so fürchte ich kein Unglück,
denn du bist bei mir,
dein Stecken und Stab trösten mich.

Du bereitest vor mir einen Tisch im Angesicht meiner
Feinde.

Du salbest mein Haupt mit Öl
und schenkst mir voll ein...“

Ein wunderbarer Psalm,
ein Psalm des Vertrauens.

Das alles ist Gott,
das ist er für mich,
auch in der Not.

So ein guter Hirte,
und dazu noch einer,
der mich mit allem, was ich brauche, versorgt.
Ein guter Wirt.

Deshalb bekennt der Psalmbeter auch:

„Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein
Leben lang
Und ich werde bleiben im Hause des Herrn.“
(Psalm 23)

Mit Gottvertrauen,
dass Gott wie ein guter Hirte ist,
der mich weidet,
der also auf mich und auf uns achthat,
kann ich getrost in die Zukunft gehen.

Die Pandemie ertragen,
auf mich und andere achthaben,
und an Lösungen arbeiten und auf sie hoffen.

Denn Gott ist bei uns jeden Tag,
immer wieder neu.

Und der Friede Gottes,...

Amen.